

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile 1. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklame die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 29

Herford, Montag, den 4. Februar

1918

Hericht des Generalquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Febr.
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 3. Febr. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der flandrischen Front kam es am Nachmittag zwischen dem Southouster Walde und der Yse zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auch in der Gegend von Lens, beiderseits der Scarpe und westlich von Cambrai lebte die Feuerartillerie zeitweilig auf. Bei Monchy wurde ein harter Gefechtsvorstoß der Engländer abgewiesen. Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht. Am Oise-Meuse-Kanal liegen die Franzosen bei einem geschützten Unternehmen Gefangene in unserer Hand. Königs Milette und dem Abschnitt von Reims, auf den Maasbogen und am Hartmannsweilerkopf vielfach Artillerietätigkeit. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen auf dem Oiseufer der Maas und nördlich von Badenweiler einige Franzosen zurück.

Italienische Front.

Lebhafte Feuerartillerie auf der Hochfläche von Asiago. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 3. Febr. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener Bericht.

Wien, 2. Febr. Ämtlich wird gemeldet: Auf der Hochfläche von Asiago und östlich der Brenta blieb die Artillerietätigkeit lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 3. Febr. Ämtlich wird gemeldet: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hielt die lebhafteste Artillerietätigkeit an.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

W.B. Berlin, 3. Febr. (Ämtlich.) U-Bootsverluste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18.000 BRT. Die Schiffe waren fast sämtlich tief beladen und wurden zum größten Teil im Nordkanal vernichtet. U. a. wurde hier ein großer Frachtdampfer in gebundener Angriff aus einem Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgelegt konnte der englische Dampfer „Hunsgrube“ (3063 Tonn) werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W.B. Berlin, 2. Febr. Zum Jahrestage des uneingeschränkten U-Boot-Krieges hat der Kaiser dem Chef des Admiralstabes v. Holtzendorff und dem Chef der Hochseeflotte Admiral Scheer das Ehrenkreuz zum Orden Pour le mérite verliehen.

Englischer Truppentransporter versenkt.

W.B. London, 2. Febr. (Ämtlich.) Der bewaffnete englische Truppentransporter „Loubain“ wurde im östlichen Mittelmeer am 21. Januar torpediert und sank. 7 Offiziere u. 217 Mann sind ertrunken.

Keine Verärgerung.

Die Woche unseres Mißvergnügens liegt hinter uns; wir können nicht sagen, daß sie glorreich ausgegangen ist, aber wir möchten hoffen, daß sie allerorts vergessen wird und nirgends zwecklose Verärgerung zurückläßt. Unter keinen Umständen darf die Verärgerung, der ein Teil der Arbeiterschaft

sich schuldig gemacht hat, dazu führen, Deutschland in zwei Lager aufzuteilen, und so uns wieder das verurteilte Nebeneinander von Vaterlandstreuen und Vaterlandslosen Gefallen zu beschieren. Allen Versuchen auf solche Weise den Anhang des Streiks auszudehnen, Vorhaken, an denen es die beiden Extreme nicht fehlen lassen, muß von vornherein mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Es gibt nur eine Art, unter den Streik und die Abwehrmaßnahmen, die er notwendig hervorrief, einen Strich zu ziehen; die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ umschreibt sie, und man darf wohl sagen, daß sie damit die Meinung der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht hat: „Wenn die Versöhnten sich von den Versöhnern losmachen wollen, so steht ihnen berufenen Führern, den Erwählten der Partei und der Gewerkschaften, der Weg zum Ganzen ohne weiteres offen. Eine Regierung, die selbst den Feinden nie die Verständigungsbrücken abgebrochen hat, wird selbstverständlich auch mit Vertretern der Partei und der Gewerkschaften über Möglichkeiten einig werden wollen, die Streitart zu begradigen.“ Nur so, durch Verständigung und durch ein neues Zusammenfinden der richtigen noch gesagt, durch eine neue Befähigung des Zusammengehörigen und der festen Absicht, gemeinsam die bewährte Politik der letzten Jahre fortzuführen, kann die größte Notwendigkeit, die das Gedeihen und der Aufstieg des Vaterlands fordern, erfüllt werden: die Einigkeit des ganzen Volks und die völlige Übereinstimmung zwischen Volk und Regierung.

In dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, den wir oben anführen, heißt es des weiteren: „So wenig die Regierung sich durch diesen Streik bewegen läßt, ihr für notwendig erachtetes inneres Programm umzustürzen, so wenig läßt sie sich dadurch von dem Wege abdrängen, der nach ihrer Überzeugung zu einem unserer günstigen militärischen Lage entsprechenden Frieden der Verständigung führen muß.“ Dies scheint uns in der Tat die einzig mögliche und zugleich endgültige Erledigung des Streiks und seiner Nachwehen zu sein. Eine Episode, häßlich und überflüssig, liegt hinter uns. Im übrigen aber wird der alte und bewährte Kurs weiter gesteuert; ohne Erbitterung stehen Volk und Reichsregierung wieder zusammen, um den Krieg zu einem guten Ende und Deutschland vorwärts zu bringen.

Regierung und Streikführer.

W.B. Berlin, 2. Febr. (Ämtlich.) Die Abgeordneten Ebert, Haase, Ledebour und Scheidemann sind heute vorfristig zum Reichstagskanzler zu einer Besprechung eingeladen worden, an der auch dessen Stellvertreter von Bayer, der Staatssekretär Wallraf und der Minister des Innern Dr. Trautmann teilnahmen.

Die Abgeordneten unterbreiteten dem Kanzler den Wunsch, bei den Militärbehörden darauf hinzuwirken, daß Vertrauensmännern der streikenden Arbeitergruppen erlaubt werden möchte, in einer geschlossenen Versammlung über die durch den Streik geschaffene Lage zu beraten.

Der Reichskanzler stellte sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß die Regierung das Zustandekommen einer Versammlung, deren Beschlüsse darauf hinauslaufen könnten, gegenwärtige Handlungen gutheißen, oder gar für ihre Fortsetzung einzutreten, nicht befürworten könne. Auch wenn die Versammlung zu dem Ergebnis führen sollte, daß die Streikenden auf neue den Antrag stellten, mit der Regierung zu verhandeln, würden sie die Lage nur weiter verschärfen, da die Regierung auf einen solchen Antrag nur ablehnend antworten könne. Solange deshalb keine Gewähr dafür vorliegt, daß die Besprechung lediglich dahin wirken werde, den Streik zu beenden und alle innerpolitischen Wünsche der Arbeiter künftig auf dem gesetzmäßigen Wege über die Volksvertretung an die Regierung gelangen zu lassen, könnte diese den Vorschlag der Abgeordneten nicht in Erwägung ziehen.

Verhaftung von Streikführern in München.

M. München, 2. Febr. Die Polizei hat gestern mehrere Streikführer verhaftet. Darunter befand sich auch der bekannte Schriftsteller Kurt Eisner und Frau Reich. Gestern vormittag wurde die Streikdebatte im Landtag fortgesetzt. Ein Sozialdemokrat erklärte, daß die sozialdemokratische Parteileitung sich der Sache angenommen

habe. Sie werde alles tun, damit die Bewegung ruhig verlaufe. Der Ministerpräsident sprach daraufhin der Sozialdemokratie seinen Dank aus.

Streikdebatte im Abgeordnetenhaus.

In der Donnerstagssitzung des Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses führte der Zentralredner, ein christlicher Gewerkschaftsführer, aus, daß die von ihm beurteilte Streikbewegung in Deutschland durchaus nicht diesen großen Umfang hätte annehmen können, wenn man bei der Behandlung der Arbeiter eine größere Rücksicht hätte walten lassen. Weiter wollte er auf diese Sache zurück nicht eingehen.

Der Sozialdemokrat erklärte, auf die Streikfrage nicht eingehen zu wollen, da er von den Streikenden weder dazu ermächtigt sei, noch sich auch sonst berechtigt fühle, im Namen der Streikenden irgendwelche Ausführungen zu machen. Er begnüge sich damit, festzustellen, daß sowohl ein Delegiertentag der Christlich-Deutschen Gewerksvereine im Bezirk Düsseldorf wie auch ein Delegiertentag der christlichen Gewerkschaften im Bezirk Essen, nachdem sie sich gegen die Streikbewegung ausgesprochen hatten, in ihren Entschließungen ausgesprochen, daß die Regierung die Arbeiterforderungen nach besserer Erwägung sorgfältig berücksichtigen müsse, und daß die Verzögerung der inneren Reformen, namentlich die Verschleppung der Wahlreform, in der Arbeiterfrage besonders böses Blut gemacht habe. Aus diesen Äußerungen von am Streik gar nicht beteiligten Arbeitergruppen könnten sowohl die bürgerlichen Parteien wie auch die Regierung ersehen, wo die Fabel zur Besserung gelangt werden mußten.

Der Handelsminister äußerte sich zu dem Streik nur mit den Worten, er wolle in der gegenwärtigen Situation auf die Bewegung nicht eingehen. Er bedauere nur, daß durch die Arbeitseinstellungen eine Verlängerung des Krieges eintrete.

Militarisierung der Betriebe.

W.B. Berlin, 1. Febr. Die Auslandsbewegung, in der ein Teil der Arbeiterschaft von Groß-Berlin nach verharzt, uneinträchtigt die Verfassung des Heeres und der Marine mit Waffen u. Munition. Ich habe daher zunächst folgende Betriebe: 1. Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken in Martindorf, Wittenau, 2. Berliner Maschinenbau-A.G. vorm. L. Schwarzkopff in Berlin, 3. A. Borg in Berlin-Tegel, 4. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Fabrik Hennigsdorf, 5. Argus-Motoren-Gesellschaft in Berlin-Reinickendorf, 6. Luftverkehrs-Gesellschaft in Berlin-Johannisthal, 7. Daimler Motoren-Gesellschaft, Zweigniederlassung Berlin-Mariensfelde, unter militärische Leitung gestellt und den Arbeitern dieser Betriebe 4. Februar 1918, bis morgens 7 Uhr wieder aufgegeben, die Arbeit spätestens Montag, den 4. Februar, zu übernehmen. Zuwiderhandelnde setzen sich schwerer Bestrafung nach den Vorschriften des Belagerungsgesetzes aus. Die Wehrpflichtigen unter ihnen werden militärisch eingezogen werden. Der Oberbefehlshaber in den Marken, gen. v. Kessel, Generaloberst.

Amerikas Furcht vor Japan.

W.B. Genf, 3. Febr. Trotz der Erklärungen Wilsons, daß vorerst nur Lebensmittel und Kohlen anstatt Soldaten nach Europa befördert werden sollen, meldet die Times-Ausgabe der „Chicago Tribune“, die in Frankreich erscheint, daß die Vereinigten Staaten militärisch gegenwärtig weiterwärtigen. Einerseits wird behauptet, dies geschehe um besonders wirksam im Jahre 1919 auf dem europäischen Kriegsschauplatz einzugreifen, andererseits wird der wahre Grund für diese Maßnahmen auf die immer drohender werdende japanische Gefahr zurückgeführt. Peinliches Aufsehen in Amerika verursachte die jüngste Meldung aus Tokio, wo eine Anzahl amerikanischer Zeitungsberichterstatter verhaftet und aus Japan ausgewiesen wurde, weil sie berichteten, daß die Effektivstärke des japanischen Heeres innerhalb dieses Jahres auf 25 anstatt auf 13 Armeekorps gebracht wurde. Noch peinlicheres Aufsehen in ganz Amerika verursachte der Bericht einer Casino-Reise des japanischen Generalleutnants Tataka in Schanghai, wo dieser Offizier offen seine Bewunderung für die deutsche Kriegsführung, die deutsche Organisation und das opferbereite Ausstarren des deutschen Volkes ausdrückte. Er sagte: Wir befinden uns gegenwärtig im Kriege mit den Mittelmächten, aber es wird der Tag des Friedens kommen und dann wird es die Pflicht des japanischen Volkes sein, die Hand wahrer Freundschaft den mächtigen Germanen entgegenzustrecken.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen.

W.B. Pest-Budapest, 3. Febr. Staatssekretär von Kühlmann und Minister des Äußern Graf Czernin begeben sich heute nachmittag mit Begleitung zu kurzem Aufenthalt nach Berlin.

W.B. Berlin, 3. Febr. Zur Teilnahme an einer Beratung über politische und wirtschaftliche Fragen aus dem gemeinsamen Interessengebiet Deutschlands und Österreich-Ungarns werden, wie wir erfahren, morgen der Staatssekretär von Kühlmann, Minister Graf Czernin und General Ludendorff hier eintreffen. Auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Welzel, wird zu der Besprechung in Berlin erwartet.

Brest-Litowsk.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk drehten sich am Freitag und Sonnabend vorwiegend um die Ukraine. Nach langen Auseinandersetzungen gab schließlich Graf Czernin folgende Erklärung ab: Wir haben keinen Anlaß, die in der Wiener Fassung vom 12. Januar 1918 erfolgte Annäherung der ukrainischen Delegation

als eine selbständige Volkserklärung

anzuerkennen oder einzuführen. Wir sehen uns vielmehr weiter veranlaßt, die ukrainische Volkserklärung schon jetzt als unabhängigen, freien, souveränen Staat anzuerkennen, der in der Lage ist, selbständige internationale Abmachungen zu treffen.

Der Drogly bemerkte kurz, er habe seine bisherige Auffassung über die ukrainische Staatslichkeit nicht geändert und wolle darauf hinweisen, daß es den vier verbündeten Mächten schwer fallen werde, die geographischen Grenzen der von ihnen jedoch anerkannten Republik anzugeben, bei Friedensverhandlungen seien aber die Grenzen eines Staats keine gleichgültige Frage. So wurde die Sitzung geschlossen.

Zum Luftangriff auf Paris.

W.B. Genf, 2. Febr. Aus den Schilderungen der Pariser Zeitungen über den Angriff der deutschen Flugzeuge auf Paris geht hervor, daß in der Stadt Paris schwerer Schaden angerichtet wurde. Auf den inneren Boulevards schlugen mehrere Bomben in Häuser ein. Ein Haus wurde bis auf das Erdgeschoss geradezu pulverisiert. Einige Stationen der Untergrundbahn sind beschädigt worden. In der inneren Stadt sind die meisten Fenster Scheiben eingedrückt worden. Es waren etwa 120 französische Flugzeuge in der Luft, aber sie konnten infolge der weitaus überlegenen Schnelligkeit der deutschen Flugzeuge nichts ausrichten. Ein französischer Flugzeug wurde von einem deutschen angegriffen und mußte mit schweren Beschädigungen mitten in der Stadt, im Tuileriengarten, landen; der Führer ist schwer verwundet. Schlimmer als Paris selber sind die Vororte heimgesucht worden. In Vincennes wurde ein Bahndepot dem Erdboden gleichgemacht und ein Haus vollkommen zerstört. Die Pariser Bevölkerung soll in wahnwitziger Wut sein und mit ungeheuerlichen Worten auf die Deutschen schimpfen.

W.B. Genf, 2. Febr. Nach einer neuen amtlichen Mitteilung beträgt die Zahl der Opfer des Pariser Luftangriffes 252, davon 45 Tote und 207 Verwundete.

Asien-Europa.

W.B. Konstantinopel, 1. Febr. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, in dem Kredite angeprochen werden zur Prüfung der Frage der Herstellung einer Brücke und eines Tunnels, die Europa mit Asien verbinden soll.

Rapp gewählt.

W.B. Berlin, 2. Febr. Bei der heutigen Reichstags-Präsidentenwahl im Wahlkreis Magdeburg-Bitterfeld an Stelle des verstorbenen konservativen Abgeordneten Gottlieb Sauevalde wurden von 11.687 Wahlberechtigten 46 gültige Stimmen abgegeben, davon für General-Landwirtschaftsdirektor Rapp (sonst.) 4545, gesplittet 100 Stimmen. Die Wahl vollzog sich im Zeichen des Friedens.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Februar.

Maßnahmen gegen die Wohnungsnot.

Von J. F. Hünkelmann.

Die Leerstellenziffer der Wohnungen in den Städten hat einen selten bekannten tiefen Stand erreicht. Vor dem Kriege nahm man als vom Hundstich für leerstehende Wohnungen die Zahl 8 als etwa hinreichend an. So wenig damit gesagt ist, daß damit der Wohnungsmarkt ausreichend bestell ist, soviel kann angenommen werden, daß unter solchen Verhältnissen nur ein unvorstellbarer großer Zugang einer künftigen Mangel an Wohnungen wird herbeiführen können. Und das war in der Friedenszeit jedenfalls ein kaum zu erwartender Vorgang. Im Gegenteil ist zu sagen, daß sich die Bevölkerungsvermehrung, allerdings in absteigender Kurve, ziemlich ruhig vollzog und daß sich daher auch der Zugang an Wohnungen sehr regelmäßig gestaltete. Nur etwa bevorstehende bauseigentliche Veränderungen, wie in Stuttgart im Jahre 1912 die neue Bauordnung, hatten einen gesteigerten Wohnungsbau zur Folge.

So war im allgemeinen vor dem Kriege der jährliche Zugang an Wohnungen etwa 200 000. Der Zugang während des Krieges läßt sich zahlenmäßig nicht feststellen; er ist aber sehr gering und in Stuttgart während drei Kriegsjahren etwa auf 1000 zu veranschlagen. Früher betrug hier der jährliche Zugang allein 2 000 Wohnungen, so daß also 5000 Wohnungen weniger erstellt worden sind, aber bloß 15 Prozent des üblichen Bedarfs. Demnach wäre der Reingewinn an Wohnungen im Reich auf jährlich höchstens 25 000—30 000 Wohnungen zu veranschlagen und so muß das Wohnungsangebot in dem Maße zurückgegangen sein, wie es andererseits durch die Kriegsvorgänge begünstigt wurde. Was diese Begünstigung angeht, so kann heute schon festgestellt werden, daß sie nicht so groß ist, wie man vielfach angenommen. Der Tod eines Kriegers bedeutet zunächst nur ein leeres Bett, auf der andern Seite gibt es unzählige Kriegstraumungen, dann Ziviltraumungen, die während des Krieges verschoben wurden, so daß sich gleich nach Kriegsende eine große Nachfrage einstellen wird. Sodann sind eine große Zahl von Familien während des Krieges auf das Land gezogen, es sind Familien zusammengelassen worden, wodurch der Eintritt geordneter Zustände ebenfalls wieder Nachfrage entstehen wird. Und da wir uns jetzt mit Beginn teilweiser Friedensverhandlungen diesem Zustand nähern, so ist es natürlich, daß damit auch die Wohnungsnot in ihr brennendes Stadium tritt.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann es sich für die Behebung einer tatsächlich dringend werdenden Not nicht mehr lange um die wissenschaftlich-technische Frage der Art des Wohnens, ob im großen Mietshaus oder Kleinhause, ob im Zentrum der Stadt oder an der Peripherie derselben handeln, sondern zunächst wird die Frage heißen: überhaupt wohnen. Das ist angesichts des starren Zustandes auf dem Bauplatz, der noch sehr dilatatorische Erfolge der Kriegerheimstättenbewegung, durchaus keine leichte Frage. Nimmt man an, daß in Stuttgart, das sonst 1 Prozent des Wohnungszuganges in Deutschland hatte, allein 5000

Wohnungen fehlen, wenn man die Sinnlosigkeit der Wohnungsfrage durch die Kriegsvorgänge gleich mit einfacheren Baustoffen für Neubautenbedürfnisse fest, so hätten wir im Reich mit einem Wohnungsmangel von 500 000 Wohnungen zu rechnen. Nun ist anzunehmen, daß sich die Nachfrage nicht so plötzlich einstellen wird, aber schon 100 000 oder 200 000 Wohnungen plötzlich zu beschaffen, dürfte heute durchaus nicht leicht fallen. Um übrigens ein Bild über den etwaigen Verlauf der Wohnungsnachfrage nach dem Kriege zu erhalten, dürfte es sich in allen Städten empfehlen, die Wohnungsforschenden zur Meldung aufzurufen. Natürlich wäre die Meldung ganz unverbindlich, aber einen Anhalt für die notwendigen Maßnahmen werden sie sicherlich ergeben.

Als praktische Maßnahmen nehmen wir in erster Linie die mögliche Ausnutzung des vorhandenen zu Wohnungszwecken geeigneten Raumes. Hierfür kommen Lebensräume und gewerbliche Räume in Betracht, die wegen der Unmöglichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse leer stehen müssen. Unter Umständen kommt auch der Einbau von Dachwohnungen in Frage und für ganz dringende Fälle müssen große Wohnungen geteilt und der Raum in Gasthäusern in Anspruch genommen werden. So ließe sich ohne wesentliche Neubautätigkeit immerhin ein Teil des dringenden Bedürfnisses befriedigen. Die Neubautätigkeit selbst ist vom Wiederbeleben des Baumarcktes abhängig. Bekanntlich sind während des Krieges eine große Anzahl Vorschläge für Neuerungen im Geldwesen gemacht worden, ohne daß bis jetzt auch ein einziges davon durchgeführt worden wäre. Da es sich jetzt meist um Vorschläge mit nebenhergehenden großzügigen Erweiterungen des Stadtbauwesens handelt, also Straßenbau, Straßenbahnbau usw. Voraussetzung waren, so kommen, da mit solchen weitreichenden Plänen eine geordnete Zeit abgewartet werden muß, auch jene auf das Hypothekensystem bezüglichen Vorschläge für eine im Anschluß an die dringende Beschaffung von Wohngelegenheit in bestehenden Häusern etwa in Angriff zu nehmende Bautätigkeit zunächst nicht in Betracht. Was etwa an Neubauten aufgeführt werden wird, kann in erster Linie nur auf baureifen Grundstücken, an bestehenden Straßen, Kanälen usw. geschehen. Das bedeutet wohl für die meisten Städte gleichviel, wie, daß für diese Bautätigkeit eben nur dies große Mietshaus in Frage kommt. Ob das durch private oder gemeinnützige Unternehmungen geschieht, ist an sich gleich. Praktisch ist sehr wohl der Fall zu denken, daß etwa jenes für idealere Zwecke aufgegeben und vorläufig zur Errichtung größerer Mietshäuser benutzt wird. Auch wäre auf dieser Stufe der Entwicklung etwa an Volksgasthäuser zu denken. Was nun den privaten Wohnungsbau angeht, so ist anzunehmen, daß nach Fortschreiten der Friedensverhandlungen alsbald Geld auf dem Bauplatz zu haben sein wird. Es bedarf übrigens nur eines Ansporns durch Staat und Gemeinden bei den Sparkassen, um sie zur Beleihung von Hypotheken zu bewegen. So darf damit gerechnet werden, daß auch der Zinsfuß sich bald unter 5 Prozent halten wird und auch dadurch die Bautätigkeit in Bewegung kommt.

Am schwierigsten ist es wohl mit der Baustofffrage. Gegenwärtig sind fast alle Baustoffe beschlagnahmt und wenn auch erwartet werden darf, daß die militärischen Stellen nach Möglichkeit entgegenkommen werden, so ist auch die ausreichende

Erzeugung eine sehr schwer zu überschende Frage. Es kann daher sehr wohl der Fall eintreten, daß mit einfacheren Baustoffen für Neubautenbedürfnisse zum Barackenbau gezwungen werden muß. Diese wären jedenfalls so anzulegen, daß sie später für Erholungsstätten usw. benutzt werden können, also an einer Verkehrslinie im Umkreis der Stadt. In einzelnen Fällen wird aber genügend Stoff für Massivbau zu schaffen sein, und es ist daher auf diese Art sehr wohl möglich, die Wohnungsnot nicht gar zu fühlbar werden zu lassen.

Darüber hinaus aber muß es die Aufgabe von Staat u. Gemeinden bleiben, für eine weitestgehende Lösung der Wohnungsfrage alsbald ebenfalls die Voraussetzungen zu schaffen. Oder anders gesagt, es müssen die zahlreichen Vorschläge, die während des Krieges in technischer, wirtschaftlicher, künstlerischer Beziehung gemacht wurden, nach Möglichkeit durchgeführt werden. Dazu gehört vor allem eine großzügige Anstellungspolitik durch Vereinstellung von billigen Bauleuten, Erschließung desselben durch Straßen, Bahnen usw. und ausgeglichene Regelung der Verkehrsverhältnisse. Zur Unterbrechung dieser Fragen ist eine vollkommen ausgebaute Wohnungstatistik eigentlich unerlässlich. Ueber die Hypothekenfrage ist zu sagen, daß sie, wenn eine wirkliche Gesundung des Wohnungswesens eintreten soll, unbedingt im Sinne der unfindbaren, tilgbaren Kleinhausehypothek gelöst werden muß. So viel großer Erfahrungswerte nach dem Kriege die wirtschaftliche Kleinwohnungsbautätigkeit auch werden wird, so bleibt, so lange keine allgemeinen wirtschaftlichen grundlegenden Veränderungen eintreten, der privatrechtlichen Bautätigkeit doch die Bewältigung des größeren Teils in Wohnungen vorbehalten. Und da ist eine Gesundung im Sinne eines dezentralisierten Kleinwohnungsbaus nur von der einseitigen Kleinhausehypothek, möglichst mit öffentlicher Bürgschaft, zu erwarten. Nur so ist vom großen Miethaus loszukommen.

Auch für ein solches gewinnwirtschaftlich in Gang gefetztes Kleinhauswesen wird es aber sehr nötig sein, nach dem Kriege, oder jetzt schon, die Baustofffrage zu lösen. Es scheint ausgeschlossen, daß die Baustoffindustrie von selbst die nötige Elastizität wird erreichen können, wenn nicht Staat und Gemeinden hier ebenfalls fördernd eingreifen. Aufgabe des Staates wird es sein, die nötigen Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen, die Aufgabe der Gemeinden geht weiter und erstreckt sich auf Heranziehung der Industrie in die Nähe des Gemeindebezirks, unter Umständen auf gemeinsamen Betrieb von Steinbrüchen, Fabriken usw. Und weiter kann eine Verbilligung der jetzt künstlich in der Höhe gehaltenen Baustoffpreise durch weiteres Vereinfachen und Vereinfachen der Halbfertigfabrikate erreicht werden. Fenster, Türen, Bodenbretter usw. lassen sich gleich gestalten, ohne daß im Endausdruck der Häuser ein extremes Gepräge entstehen muß. Es kann damit sogar sehr kunstvolles gestaltet werden.

Auf dieser Stufe der Entwicklung angelangt, wären wir dann etwa so weit, wie vor dem Kriege, da wir einer hohen Vollendung unseres Stadtbauwesens entgegengehen dürften. Der Krieg hat uns hier sehr weit zurückgebracht und es bleibt nur zu hoffen, daß wenigstens jetzt alles getan wird, um eine sehr volkswirtschaftlich wirkende Wohnungsnote zu verhindern und daß darüber hinaus auch die erwünschten höheren Ziele verfolgt werden.

zutreten. Sowohl sein Vater als der Reginas würden es gern gesehen haben, wenn ihre beiden Kinder eine Verbindung fürs Leben geschlossen hätten. Und Heinz, von Tondern Mutter hatte es für ganz unmöglich gehalten, daß eine junge Dame, die ihr Heinz zur Frau begehrte, „nein“ sagen konnte. Aber Regina Baldus hatte „nein“ gesagt, als Heinz, trotz ihres ablehnenden Verhaltens, um sie anhielt. Seit dieser Zeit grollte ihr Frau von Tondern.

Heinz von Tondern gab jedoch die Hoffnung auf Reginas Besitz nicht auf, er glaubte, seine Liebe müsse mit der Zeit ihren Widerstand besiegen.

Reginas Vater war ebenfalls unangenehm überrascht, als Regina den jungen Tondern abweis. Er hatte wenig Zeit gehabt, sich um das Seelenleben seiner Tochter zu kümmern. Ihre Erziehung hatte er seiner Schwägerin Therese überlassen und sich darauf beschränkt, Regina in geschäftlicher Beziehung selbständig zu machen. Sonst ein schärftiger, klarsichtiger Mann, verstand er es nicht, in einem Mädchenherzen zu lesen. Wenn er auch sonst stets durchgesetzt, was er sich vorgenommen, so machte seine Energie doch vor dem Herzen seiner Tochter Halt. Er wollte sie nicht zwingen zu einer Verbindung, die ihr widerstrebe, so gern er Heinz von Tondern auch als Schwiegersohn gehabt hätte. Jedem bestimmten Willen brachte er Achtung entgegen. Als Regina kurz und bestimmt erklärte, Heinz sei nicht der Mann, mit dem sie gemeinsam einen langen Lebensweg zurücklegen könne, ließ er sie gewähren, trotzdem Heinz von Tonderns Vater ein Machtwort des Freundes erwartete.

Reginas Vater forschte auch nicht weiter, warum sie Tondern und viele andere Freier zurückwies. Er sagte sich: „Wozu habe ich gearbeitet und Reichtümer erworben, wenn ich damit meinem einzigen Kinde nicht die Möglichkeit verschaffen kann, sich sein Leben nach seinen Wünschen zu gestalten. Meine Tochter kann sich

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Führer Wilhelm Ruwe, Rennstraße 20, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Wehrmann Peter Winter das Eisene Kreuz verliehen. Derselbe ist schon im Besitze des Lippischen Verdienstkreuzes. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Musikleiter Gustav Funke, Karlstr. 40, wohnhaft, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Eine Kriegsauszeichnung für U-Boot-Boote.

Der Kaiser hat am Freitag, am ersten Jahrestage des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, ein besonderes Kriegsauszeichen für die U-Boots-Bojungen gestiftet als „Anerkennung ihrer während des Krieges erworbenen Verdienste“. Das Abzeichen kann von Offizieren, Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der vor dem Feinde tätigen U-Boote erworben werden, nachdem sie sich auf drei Fahrten gegen den Feind besonders hervorgetan haben. Von dieser Bedingung darf nur im Falle einer Verwundung abgesehen werden. Das Abzeichen wird auf der linken unteren Brust getragen, von Unteroffizieren und Mannschaften auch auf dem Ueberzieher. Es verleiht den Befehlenden auch nach dem Auscheiden aus der U-Boot-Waffe. Der Staatssekretär des Reichs, Marineamts ist beauftragt worden, dem Kaiser Entwürfe für das Abzeichen vorzulegen.

la. Für Abwendung von Betriebsgefahr ist dem Lokomotivführer Staats hier eine amtliche Belohnung gewährt worden.

la. Langjährige Dienstzeit bei der Eisenbahn. Für 20jährige zufriedenstellende Dienstleistungen ist dem Güterbodenarbeiter Heitbrink hier eine einmalige Lohnzulage von 20 M. gewährt. Eine solche in Höhe von 80 M. hat der Güterbodenarbeiter Fleer für 35jährige zufriedenstellende Dienstleistungen erhalten.

la. Eisenbahnpersonalien. Oberbahnassistent Karl Bentz hier ist in den Ruhestand versetzt. Eisenbahnassistent Theodor Werner hier ist zum Bahnhofsvorsteher ernannt. Unterassistent Hermann Knoop ist von Bistrow nach hier versetzt.

la. Weibliche Hilfskräfte für das besetzte Gebiet. Von seiten des stellvert. Generalkommandos geht uns folgendes zu: In der Etappe bieten sich für unsere Mädchen und Frauen weitgehende Möglichkeiten der Betätigung in vaterländischer Arbeit. Es werden dort in großer Zahl weibliche Hilfskräfte benötigt und zwar sowohl auf den Bäckereien, um Mannschaften frei zu machen für den Dienst in der Front, als auch in den großen Küchenbetrieben. Gut ausgebildete Buchhalterinnen, Kassierinnen, Stenographinnen, Maschinenführerinnen, technische Zeichnerinnen, aber auch Handschreiberinnen und Verkäuferinnen, Köchinnen und Hilfsköchinnen finden dort gut besoldete Anstellung. Die Vermittlung geschieht durch die Kriegsamtsstelle Münster, Abt. Frauen, Steinfurterstraße 28, Zimmer 16. Meldungen sind zu richten direkt dorthin oder an die zuständige Hilfsdienststelle. Bewerberinnen unter 20 Jahren können nicht berücksichtigt werden.

Der Mangel an Waschmitteln. Die Knappheit an Waschmitteln, die in den letzten Monaten immer mehr zugenommen hat, wird, wie schließend verlaubar wird, dadurch hervorgerufen, daß die laufende Erzeugung an calcinierter Soda in wachsendem Maße für die Bedürfnisse der Heeresver-

einen Mann nach ihrem Herzen wählen oder unverheiratet bleiben, wenn sie es will. Sie soll ein freier Mensch sein.“

Und ruhig ließ er Regina ihres Weges gehen, überzeugt, daß sie, wenn sie einmal wählte, eine würdige Wahl treffen würde.

Ob er wohl auch so ruhig geblieben wäre, wenn er geahnt hätte, wohin die Herzenswünsche seiner Tochter flogen?

Der „tolle Haßberg“, das war einer, vor dem die Väter ihre Töchter und die Männer ihre Frauen hüteten, den man aber doch überall empfinden, weil er der feudalist unter allen Offizieren des Regiments war. Kommerzienrat Baldus hatte sogar eine kleine Schwäche für diesen Vollmenschen. Er sah mit seinen scharfen Augen den Menschen tiefer ins Herz als andere Leute, und er hatte unter Haßbergs Wildheit Übermut etwas entdeckt, „um das es schade“ war, wie er sagte.

Vielleicht hatte seine Tochter diesen klaren, tiefen Blick geerbt? Vielleicht sah auch sie im Innern des tollen Haßberg einen guten, edlen Kern? Jedenfalls liebte sie ihn im tiefsten Grunde ihres Herzens schon lange, obgleich er sich nie um sie beworben hatte, sie nie besonders beachtet hatte. Und sie hörte doch viel Schlimmes von ihm. Aber das Herz ist ein eigenwilliges Ding! Und obgleich Hans von Haßberg nun schon seit zwei Jahren aus Reginas Leben verschwunden war — in ihrem Herzen lebte die Erinnerung an ihn fort. —

Vor zwei Jahren war Hans von Haßberg ohne lange Vorbereitung nach Südwest gegangen. Warum er das getan, darüber waren die Meinungen verschieden. Die einen meinten sein unerfüllter Liebesdurst habe ihn davon getrieben, die anderen behaupteten, einer seiner tollen Streiche habe ihn im Regiment unmöglich gemacht, wieder andere wollten wissen, er habe schuldenhalber die Stadt verlassen müssen. (Fortsetzung folgt)

Der tolle Haßberg.

Original Roman von H. Courths-Mahler.

Geschichtliche Formel für den Schluß des Inhalts in den Vereinigten Staaten:

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 38.

1. (Nachdruck verboten.)

Diese hatte Regina umarmt und geküßt. „Nein, Du Prachtmädel! Jetzt sage ich kein Wort mehr. Du bist wirklich ein liebes, gutes Geschöpf.“

Regina hatte schelmisch gelacht.

„Reichum verpflichtet, Tante! Ich tue nur meine Pflicht.“

Seit jenem Tage hatte Tante Therese nichts mehr gegen Reginas Tätigkeit am Vormittag gesagt. Während dieser Zeit hatte die alte Dame im Haushalt zu tun. Wenn genug Dienerschaft da war, so mußte diese doch beaufsichtigt und angestellt werden. Und es war Frau Thereses Stolz, daß alles wie am Schnürchen ging.

Regina pflegte zeitig am Morgen aufzustehen. Früher war sie gleich nach dem Frühstück mit ihrem Vater ausgezogen, meist in Gesellschaft des Konzils Werner, eines Freundes ihres Vaters, und dessen Tochter Gerta. Mit Gerta Werner war Regina sehr befreundet; seit ihrer Rückkehr von der Reise hatte sie sich Gerta und ihrem Vater auf den regelmäßigen Morgenritten wieder angeschlossen.

Kam Regina von diesem Ritt zurück, so leistete sie sich um und arbeitete ununterbrochen bis Mittag. Nach Tisch pflegte sie ein gutes Buch zu lesen. Danach trieb sie einige Stunden Sport und Musik. Regina wollte sich durchmäßig betriebenen Sport ihre körperliche Gesundheit und Elastizität erhalten. Diesen sportlichen Übungen verdankte sie wohl in erster Linie ihre schlanke Gestalt mit den sicheren graziösen Bewegungen und der anmutigen Haltung.

So waren Reginas Tage gut ausgefüllt und sie hatte nie über Langeweile zu klagen.

Aber auch die gesellschaftlichen Pflichten kamen zu ihrem Rechte. So pflegte sie Konzerte, Theater und sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen zu besuchen. Wo Regina sich auch zeigte, überall war man von ihr entzückt. In ihrem eigenen Hause waltete sie mit liebenswürdiger Sicherheit als Herrin. Immer blickte sie mit klaren, ruhigen Augen ins Leben.

Nur manchmal, wenn sie allein war, bekamen ihre Augen einen eigenartig schmerzhaften Ausdruck — so wie Menschen blicken, an denen das Glück vorbeigegangen ist.

Regina zeigte aber niemand das geheime Leid, das aus dem Grund ihrer Seele ruhte, und das nur aus den goldbraunen Augen schimmerte, wenn sie allein war.

In der Gesellschaft wunderte man sich, warum sie trotz ihres Reichtums, trotz ihrer geistigen und körperlichen Vorzüge bei ihren dreißig Jahren noch nicht vermählt war.

An Bewerbern hatte es Regina nicht gefehlt, sie hatte schon manchen Korb ausgeleert. Aber obgleich sie nie jemand ermutigte, kamen doch immer wieder neue Freier.

Auch jetzt, nachdem Regina unverlobt von ihrer Reise zurückgekehrt war, bezeichnete man wieder mehrere junge Herren als ihre ernstlichen Bewerber. Unter diesen war einer, den Regina schon wiederholt abgewiesen, der aber trotzdem die Hoffnung, sie zu erringen, noch nicht aufgegeben hatte.

Das war Heinz von Tondern.

Sein Vater war ein Großindustrieller. Er besaß große Maschinenfabriken. Sein Adel war neu, war erst seinem Großvater verliehen worden. Heinz von Tondern hatte einige Jahre als Offizier in dem Reiterregiment gedient, das in seiner Vaterstadt garnisoniert war. Dann hatte er den Abschied genommen und war auf Wunsch des Vaters in den Fabrikbetrieb ein-

der.
straße 29.
n Feinde
er das
chon im
rde dem
0 wohn.
n.
st-Beute.
hrestage
n beson-
rungen
end des
Abzeichen
offizieren
tätigen
sich auf
hervor-
auf nur
werden.
den Bräu-
schaften
den Be-
as der
Reichs-
n Ratier
ist dem
liche Be-
ienbahn.
eifungen
nf hier
gewährt.
Güter-
zufrieden-
assistent
berstet.
hier ist
rassistent
nach hier
e Gebiet.
dos geht
sich für
de Mög-
r Arbeit.
weibliche
auf den
für den
in großen
haher in-
schinen-
ber auch
Nähtin-
befolgte
nach die
infurter-
richtigen
bedienst-
ren kön-
e Knapp-
Monaten
effizient
daß die
in wach-
eresber-
en oder
Sie soll
es gehen.
hite, eine
en wäre,
swünsche
ner, vor
Männer
berall
den Offi-
ernrat
äche für
scharfen
s andere
Wildheit
schade"
klaren,
ie im
en, edlen
Gründe
sich nie
beachtet
nes von
es Ding!
on seit
wunden
innerung
Hafberg
engagen-
aren die
meinten
davon
er seiner
unmög-
sien, er
müssen
folgt)

stellung in Anspruch genommen werden muß. Die
Seifen-Industrie ist für die Herstellung ihrer Er-
zeugnisse derart auf calcinierte Soda angewiesen,
daß trotz aller Bemühungen der Seifenherstellungs-
und Vertriebsgesellschaft, durch eine veränderte
Erzeugung des Seifenpulvers den Ausfall an Soda
einzusparen, auszukommen, was nicht möglich war.
Man zu vermeiden, daß einzelne auf die in ihnen
enthaltenen Seifenpulver überhand nicht
halten, mußte eine Verabreichung der gegen die
Ratte zur Abgabe kommenden Mengen an Seifen-
pulver angeordnet werden. Es ist aber in Aus-
sicht genommen, sobald wieder reichliche Soda-
zufuhren an die Seifen-Industrie werden
erhalten können, die Zuteilungsmenge an Seifen-
pulver wieder auf die alte Höhe heraufzusetzen.
Seimaspende für das Westfälische
Kreuz 1918. Von der Provinzialstelle vom roten
Kreuz wird uns geschrieben: Es ist das erste Mal
seit der Mobilmachung, daß wir unsere allgemeine
Bitte um Geldzuwendungen wiederholen müssen.
Unser rotes Kreuz mit seinen Aufgaben ist in dem
Weltkrieg, der sich über jedes menschliche Maß und
jede vorherige Berechnung hinaus entwickelt hat,
zu einer über großen, wenn auch mit Freude auf-
genommenen Bürde auf den Schultern jener an-
gewachsen, die sein Zeichen schmückt. Über drei
Kriegsjahre arbeitsvoller und leistungsfähiger Tätig-
keit haben minnere die Zweigvereine vom roten
Kreuz und die Vaterländischen Frauenvereine hinter
sich. Sie wollen dafür von ihren Landesleuten
keinen anderen Dank, als die Mittel, um weiter-
hin in noch größerem Umfang und noch besser als
bisher helfen zu können. Selbst wenn die nächsten
Monate uns den Frieden bringen sollten, warten
ihnen noch außerordentliche Aufgaben, zu deren Be-
wältigung große Summen erforderlich sind. In
der Zusammengehörigkeit ihrer Betätigung bitten
sie gemeinsam um eine Spende. Jede Gabe wird
ihnen beiden zugute kommen. Beiträge werden
von der Landesbank der Provinz Westfalen, Mün-
ster i. W., und von allen durch die einzelnen Kreis-
stellen benannten Sammelstellen gern angenommen.
ft. Zunahme der mittleren Lebensdauer der Be-
völkerung in Preußen. Wie die „Öffentliche Ge-
sundheitspflege“ auf Grund einer Mitteilung in
der Statistischen Korrespondenz berichtet, hat sich
die mittlere Lebensdauer der Bevölkerung in Preu-
ßen von 1867 bis 1910 folgendermaßen gehiegt:
1867—1877, männlich 35,38, weiblich 37,99 Jahre;
1881—1890, „ 37,60, „ 40,70 „
1891—1900, „ 44,07, „ 44,59 „
1901—1905, „ 43,72, „ 47,33 „
1906—1910, „ 46,42, „ 50,03 „
Demnach betrug die Zunahme des Lebensalters in
dem Zeitraum von 1867 bis 1910 bei den männ-
lichen Personen 11,04 Jahre und bei den weiblichen
12,04 Jahre; d. h. bei beiden Geschlechtern oder
3 Prozent.
Kartoffelanbau im Jahre 1918. Im parla-
mentarischen Beirat des Kriegsernährungsamts
wurde kürzlich der Kartoffelanbau im Jahre 1918
behandelt. Nach längeren Erörterungen sprach
sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit
unter Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegs-
ernährungsamts dahin aus, daß im Interesse der
Förderung des Kartoffelanbaus eine Herabsetzung
des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise
für 1917 nicht anzugehen sei. Der Kartoffelpreis
wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im
Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 M für
den Zentner Frühkartoffeln und 5 M für den Zent-
ner Spätkartoffeln aufzubauen haben. Wie bis-
her werden, je nach der Anbaugegend und bei
Frühkartoffeln auch nach der Reifezeit. Zu-
schläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestal-
tung ebenso wie die Frage, ob und in welcher
Höhe Schnelligkeits- und Anbaupremien zu ge-
währen sind, späterer Entscheidung vorbehalten
bleiben muß.
Preis für Spargelkonserven. Durch Be-
kannmachung vom 10. Januar hat die Gemüse-
konserver-Kriegsgesellschaft in Braunschweig die
Preise für die Spargelkonserven aus der Ernte
1917 festgelegt. Sie bewegen sich für Stangen-
spargel zwischen 1,90 M und 2,75 M, für Brech-
spargel zwischen 1,35 M und 2,35 M, für Spargel-
körbe zwischen 2,05 M und 3,50 M je Kilogr.-Dose.
g. Die Jahreshauptversammlung des Ost- und
Gartenervereins von Herford u. Umgegend war
aufgeregter als sonst. An Stelle des er-
warteten Vorsitzenden wurde die Versammlung
vom Schriftführer des Vereins, Herrn Lehrer
Jürgensmann, eröffnet und geleitet. Nach dem
Jahresbericht zählte der Verein 3. Jt. 412 Mit-
glieder, im letzten Jahre hat er über 100 Prozent
Zunahme. Wirtschaftliche Vorteile waren der
große Magnet. Die Vereinsarbeit hat im letzten
Jahre sehr unter dem Einfluß des Krieges gelitten.
Nur 3 Mitgliederzusammenschlüsse konnten statt-
finden. — Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde
dem Kassanten des Vereins Entlassung erteilt.
Der Jahresbeitrag von 2 M bleibt bestehen. — Die
auscheidenden Vorstandmitglieder, die Herren
Niepe, Jürgensmann, Geert und Strunk wurden
durch Zuzug wiedergewählt. In diese geschäftlichen
Verhandlungen schloß sich dann ein Vortrag des
Herrn Obstdirektors Regen über „Gemüsedüngung
1918“. Für manchen Neuling im Gemüsebau
brachten seine Ausführungen wertvolle Finger-
zeige, die ihn vor Mißgriffen und Mißerfolgen
bewahren werden. Zum Schluß fand dann eine
Verlosung von künstlichen Baumbändern, Blumen-
bänder und vor allem Zwiebeln statt, für manchen
eine angenehme Zugabe.

g. Der Verein ehemaliger 15er hatte seine
Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einer
Kaisergeburtstagsfeier im großen Saal des Cv.
Vereinshauses eingeladen. Recht zahlreich war
man dem Rufe gefolgt. In der schlichten, dem
Geist der Zeit angepaßten Feier zeigte Herr Lehrer
Jürgensmann durch Vortrag und Lichtbilder
die Bedeutung der Hohenjollen für die Macht-
stellung unseres Vaterlandes. In das Gedächtnis
der Treue stammte die große Festversammlung be-
geistert ein. Die Lichtbilderreihe, vom Deutschen
Kriegerbunde geliefert, zeigte die bedeutendsten
Hohenjollenkämpfer und die wichtigsten Zeitereig-
nisse während ihrer Regierungszeit. Die ganze
Feier, von echt patriotischem Geist durchweht, wird
für viele eine angenehme Weggehung in dieser
schweren Zeit sein.
g. Der Interverein von Herford u. Umgegend
zählt nach dem Jahresberichte, der in der Haupt-
versammlung am letzten Sonnabend von Herrn
Niepe gegeben wurde, 84 Mitglieder. An Stelle
des verstorbenen 2. Vorsitzenden Ergenzinger wurde
Lehrer a. D. Bartling, Hermannstraße, gewählt.
Die Rechnung, die einen Vermögensbestand von
rund 102 M aufwies, wurde entlastet und der
Jahresbeitrag von 2 auf 3 M erhöht. Mitgeteilt
wurde, daß der Verein an die Lazarette 41 Pfund
König gestiftet und der Stadt 295 Pfund gegen
Entgelt abgegeben hat. Wer Anspruch auf Inter-
zucker erhebt, muß die festgesetzte Menge an Wachs
und König bis Mittwoch, 13. Februar, an die
Sammelstelle: Müller, Ginterstr., abgegeben haben.
Die vom Seilverbinder in Aussicht genom-
mene Ausstellung erweist sich einer so regen Betei-
ligung, daß der Wert der angemeldeten Gegen-
stände schon jetzt über 100 000 M beträgt. Der
Ausstellungsplan wird in dieser Woche festgelegt,
so daß spätere Annahmen nur noch in be-
schränktem Maße angenommen werden können.
Die Ausstellung wird voraussichtlich am Sonn-
abend, 9. März, eröffnet und etwa 10 Tage dauern.
Das Symphonie-Konzert am Mittwoch
dieser Woche beginnt bereits um 7 Uhr abends.
p. Polizei-Nachricht. In der Zeit vom 27. Ja-
nuar bis 2. Februar wurden 8 Personen, davon
wegen Diebstahls 2, Betrugs 1, Entziehung der
Unterstützungspflicht 1, Entziehung der militä-
rischen Kontrolle 2 und Urteilsverweigerung 2 im
Polizeigefängnis eingeliefert.
p. Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 1. d.
Mts. sind in einem Pelzwarengeschäft mittels Ein-
bruchs 43 M aus der Vordachasse, 2 Felle (Libet
und Mufflon), sowie 2 Dutzend schwarze Daarshüte
gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Amt Herford-Hiddenshausen.
Sturdisen, 3. Febr. Hermann Brodamp.
Nr. 150 hier, der seit Anfang des Krieges im
Feld steht und seit langem das Eiserne Kreuz
trägt, ist zum Sergeanten befördert.
u. Saar, 3. Febr. Diebe verurteilt in der letzten
Zeit mehrfach Einbrüche. Durch Wachsamkeit der
Bewohner wurden sie noch jedesmal verschreckt.
Den Landeuten kann immer wieder nur empfoh-
len werden, sich gegen die Langfinger zu sichern.
u. Eikum, 2. Febr. Zwei Landeuten an der
Kreuzgrenze ist eine erhebliche Menge Fleisch ge-
stohlen. So wurden allein aus einem Geßel, in
dem für andere geräuchert wurde, sechs Speckseiten
entwendet.
Amt Gohfeld-Mennighüffen.
la. Löwe, 3. Febr. Lokomotivheizer Friedr.
Kinn hier hat die Prüfung zum Lokomotiv-
führer bestanden, ebenso Lokomotivheizer Ernst
Hte.
Amt Blotho.
Exter, 3. Febr. Die Pferdeaushebung für den
Amtsbezirk Blotho ist nicht in Herford, sondern
in Wehndorf (am 8. Februar, vormittags 9.30
Uhr bei Zureiche).

Rippische Fürstentümer.
Was in Rippe möglich ist.
Detmold, 2. Febr. Die „Ripp. Landeszeitung“
schreibt: Dem Fürstlichen Landesernährungsamt
sei nachfolgendes zur Kenntnis gebracht:
1. In der Nähe von Braunenbruch lagern große
Zentrallagerungen Zuckerrüben, die der Verderbnis
ausgesetzt sind.
2. Diese Zuckerrübenmengen sind beschlagnahmt,
sie dürfen weder verfüttert noch in kleineren Men-
gen verkauft werden.
3. Es gibt keine amtliche Stelle, die eingegriffen
und über die Zuckerrüben verfügt hat.
Wir fragen die Fürstliche Staatsregierung,
was sie gegenüber solchen unerhörten Zuständen
zu tun gedenkt.
Aus Nachbarschaft und
aller Welt.
Sildesheim, 3. Febr. Die Strafkammer verurteilte
zwei weibliche Einbrecher, die Arbeiterinnen Margarete
Kil. und Margarete Schin, die sich aus Düsseldorf kom-
mend, hier einmieteten und als die Wohnungsinhaberinnen
auf einige Tage verzeigte, die ganze Wohnung gehörig
ausplünderten, zu je neun Monaten Gefängnis. Ihre
Beute brachten sie in Hannover, Dortmund und Düsseldorf
an den Mann.
Mülheim-Ruhr, 31. Jan. In einem Haus der Lahn-
straße in Stryum wurde in vergangener Nacht eine
Händlerin, eine Polin mit ihrem 15jährigen Sohn, von
unbekannten Personen überfallen und durch Messerstiche
derart zugerichtet, daß sie heute noch nicht vernünftungs-
fähig ist. Den Einbrechern fielen 6000 M in die Hände.
M.-Glabach, 3. Febr. Die Gemeinde Neuwerk be-
wacht ihre Kartoffeln in zwei Ringen und in mehreren
freilegenden Metern auf. In letzter Zeit hatte man
nun bemerkt, daß bedeutende Mengen verschwand.
Am Montagabend zwischen 10 und 11 Uhr beobachtete
nun ein Beamter an einer Miete an der Kreis-der Land-
straße fünf Männer, die eifrig Kartoffeln in Säcke
füllten. Bei seinem Näherkommen ergrieffen sie die
Flucht. In der Annahme, daß die Diebe wiederkommen
würden, hielt sich der Beamte noch mehrere Stunden in
der Nähe auf, bis er gegen 1 Uhr nachts einen Straßen-
bahnwagen mit abgestellten Lichtern herankommen sah.
In der Nähe der Kartoffelmiete hielt er an und heraus
sprangen die fünf Männer, die sich eifrig daran machten,
die Säcke in den Straßenbahnwagen zu schaffen. Als
der Beamte dazwischentrat, stürzten sich die Leute wieder
auf den Wagen, stießen den Beamten vom Treibrett
herunter und fuhren mit voller Stromkraft wieder nach
M.-Glabach. Die Verhaftung der fünf Burden ist nun-
mehr gelungen. Es sind zwei Wagenführer und zwei
Schlosser des städtischen Elektrizitätswerkes von M.-
Glabach, sowie ein Fuhrknecht. Am Tatort selbst
waren in der Nacht neben 3 mit etwa 200 Pfund Kar-
toffeln gefüllten Säcken noch 9 leere Säcke aufgefunden
worden, woraus zu schließen ist, daß die Spitzbuben ihre
nächtlige Tätigkeit in großem Maßstabe ausübten.
Dortmund, 3. Febr. In der hiesigen Wirtschaft „Zur
Krone“ wurden vor einiger Zeit rund 500 Pfund Speck,
Schinken und frisches Fleisch, 4 Pfund Butter und 3000
Eier bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung beschlagnahmt.
Verantwortlich für diese Lebensmittelaufstapelung wurde
die Geschäftsführerin Math. Hofmann gemacht, die vom
Schöffengericht zu 1600 M Geldstrafe verurteilt wurde.
Zu ihrem Gunsten wurde angenommen, daß die Lebens-
mittel nicht auf dem Schleichwege erworben und damit
der Allgemeinheit entzogen, sondern ihr von einem Ver-
wandten aus Brüssel zugeführt worden waren.
Selsenkirchen, 3. Febr. In der Reichstraße geriet
ein siebenjähriges Kind und auf der Hüller Straße an
der Kreuzung der Vorstadtstraße ein zweijähriges Kind
unter einen Straßenbahnwagen.
Selsenkirchen, 31. Jan. Ein Schuhmann überreichte
in vergangener Nacht in der Weidenstraße drei Ein-
brecher in einem Hause. Sie widerstehen sich bei der
Festnahme und erschossen den Beamten.
Geeslände, 3. Febr. In der letzten Zeit finden hier
auffallend viele Verläufe von Immobilien, Häusern und
unbewohnten Grundstücken statt. Allein durch einen Im-
munkulator wurden im letzten Vierteljahr Immobilien im
Werte von fast 700 000 M umgesetzt. Darunter befinden
sich 123 000 Quadratmeter Acker- und Wieseland, das
in 92 neue Häuser zum Preise von 372 000 M Abber-
ging. Jetzt erwirbt die Giesingerei M. Achels Schöne
ein Grundstück von 12 000 Quadratmetern, auf dem noch
Beendigung des Krieges eine erhebliche Erweiterung des
Betriebs geplant ist.
Berlin, 3. Febr. Räumerei der Groß-Berliner Ge-
meinden haben in einer Konferenz beschlossen, im bevor-
stehenden neuen Verwaltungsjahre ab 1. April den kom-
munalen Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer von
170 auf 190 Prozent zu erhöhen.
Erhöhung der ärztlichen Gebühren.
Berlin, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung der Ber-
liner Ärztekammer wurde eine Erhöhung der ärztlichen
Gebühren um 100 Prozent beschlossen. Vor etwa 1 1/2
Jahren waren die Gebühren bereits um 25 vom Hundert
erhöht worden.
v. Balodi.
II. Berlin, 3. Febr. Wie die „Düppelsche
Zeitung“ hört, befindet sich Oberpräsident v. Balodi
im Heeresdienst und zwar in Udine, wo ihm nach der
Beizung der Landeshaupstadt die Verwaltung und so-
dann die deutsche Vertretung bei der Leitung der wirt-
schaftlichen und Verwaltungsangelegenheiten des besetzten
Gebietes übertragen wurde. Nach Beendigung der dori-
gen Dienstpflichten beschäftigt Herr v. Balodi sein Amt
als Oberpräsident etwa in der zweiten Februar-Woche
zu übernehmen.
Der wohlbeleibte Gendarm.
Darf man im vierten Kriegsjahre noch wohlbeleibt
sein, ohne in den Verdacht zu kommen, die bundesrat-
lichen Ernährungsvorschriften zu übertreten? Mit dieser
Frage hatte sich die 3. Strafkammer des Landgerichts 3
zu Berlin gelegentlich einer Anklage wegen öffentlicher
Beleidigung gegen den Redakteur Lebus zu beschäftigen.
Im Anschluß an einen gewissen Vorgang hatte der An-
geklagte in der von ihm herausgegebenen „Staatsbürger-
Zeitung“ die Lebensmittelsituation kritisch beleuchtet
und in Verbindung damit eine Bemerkung gemacht, die
sich mit der Person des in Trechow stationierten Gen-
darmen Richnow befaßte. Es wurde ihm seine Zet-
teiligkeit in einer Weise vorgehalten, die nur dahin
zu deuten war, daß der Beamte sich auf ungeschickliche
Art ernährte. Es wurde deshalb gegen Lebus Straf-
antrag gestellt um das Gericht sah auch objektiv den Vor-
wurf, daß ein der Sicherstellung der Ernährung dienend-
er Beamter sich gegen die gesetzlichen Vorschriften ver-
achte und übermäßig, als besonders ehrenkränkend an.
Es billigte dem Angeklagten aber den guten Glauben zu,
daß seine Ansicht, große Wohlbeleibtheit könne gegen-
wärtig nur auf Übertretung der Ernährungsvorschriften
beruhen, richtig sei, wenn es ihm auch die Führung eines
Wahrheitsbeweises durch ein ärztliches Gutachten ver-
setzte, weil das Gericht aus eigener Wissenschaft wisse,
daß auch gegenwärtig Körperfülle nicht der unbedingte
Beweis gesunder Ernährung sei. Demgemäß lautete
das Urteil auf 50 Mark Geldstrafe.
Del aus Getreidefeimen.
In einer Versammlung der Landwirtschaftlichen
Verbände Solingen und der Mühlenbesitzer des
Kreises hielt ein Vertreter des Kreisausschusses für Del
und Fette einen bemerkenswerten Vortrag über die Ent-
fernung des Brotgetreides. Obwohl bisher nur erst
40 Prozent der deutschen Mühlen für die Entfeimung
eingerichtet worden sind, sind in 1/2 Jahren bereits fünf
Millionen Liter Del aus den Getreide feimen gewonnen
worden, die zu Margarine verarbeitet werden konnte.
Der Mühen der Entfeimung liegt aber nicht

nur in der Selbsterhaltung. Die Reime ent-
halten 10 bis 12 Prozent Del —, sondern auch die ent-
falten und dadurch zugleich entfeimten Rückstände geben
ein hochwertig einweißhaltiges Nahrungsmittel, das mit
Mehl vermischt zu Zwieback für unsere Soldaten ver-
wendet wird, und das neuerdings in dem „Morgentau“
zur Verfügung gestellt wird. Vor allem aber wird das
Mehl durch die Entfeimung insofern besser, als ein
Muffigwerden, das die lebenden Reime bewirken,
daß sich das Mehl leicht zersetzt, beim entfeimten Mehl
ist das ausgeschlossen, und außerdem badt sich das Mehl
auch besser, und das Brot wird nicht so leicht schimmelig.
Durch die Entfeimung ist das Mehl keineswegs
minderwertiger geworden; das Mehl war in der Form,
in der es im Reime festsitzte, in der Hauptfache unbrauchbar,
es war infolge seines Säuregehaltes sogar in der Lage,
noch andere Speisen zu zersetzen. Die Entfeimung des
Brotgetreides ist, wie der Redner ausführte, eine der
größten Erfindungen der Kriegswirtschaft und von
größter volkswirtschaftlicher Bedeutung.
Eine Selbsterhaltung von 50 Prozent
nämlich 30 Prozent als Dividende und 20 Prozent als
Bonus bringt die Hauswaren-Zurichterei und Fabrik
Walker in Martrastadt zur Verteilung. Im Vorjahre
wurden 25 Prozent, und in den Jahren 1915 und 1916
15 bzw. 14 Prozent zur Auszahlung gebracht. Die
diesjährige Verteilung ist die höchste seit Bestehen des
im Jahre 1889 gegründete Gesellschaft, die vor 1910
überhaupt nur bescheidene und vielfach schwankende Er-
träge aufzuweisen hatte. In dem Zehnjahre 1900
bis 1910 blieb das Unternehmen sogar vier Mal divi-
dendenlos.
Luftiges Märlerei.
Müller: „Was sagst du zu der Kohlenknappheit?“
Schulze: „Was ist da zu sagen? Wenig Brennstoff aber
viele Hindernisse.“ (Kladderadatsch.)
Die italienischen Fortschritte. Es ist den Italienern
mit furchtbaren Anstrengungen und elf Opfern ge-
lungen, den Kampfplatz aus dem trostlosen Karst in her-
liche Gefilde zu verlegen. (Simplifimus.)
„Unser Bundesgenosse Wilson ist für Weiterkämpfen“
sagte Lloyd George triumphierend zu seinen französischen
und italienischen Kollegen. „Um, im Vertrauen gesagt“
erwiderte einer, „er ist ja auch weiter vom Kriegsschaus-
platz.“ (Kladderadatsch.)
Verantwortlich für den Text- und Interatentis
Fr. Kuhle, Herford.
Pferdefutter.
Wir haben eine kleine Menge Häckselmelasse
erhalten. Die Abgabe erfolgt in der Weberei
Weddigen, Diebrockerstr. 42.
Herford, den 31. Januar 1918.
Der Magistrat.
Bekanntmachung.
In der Zeit vom 7. bis 12. Februar d. Js. findet
für den Landkreis Herford
Pferdeaushebung
statt:
1. am 7. Februar um 9 1/2 Uhr vormittags auf
dem Lübberruch in Herford für die Pferde aus
allen Gemeinden des Amtes Herford-Hiddenshausen,
2. am 8. Februar um 9 1/2 Uhr vormittags auf
dem Lübberruch in Herford für die Pferde aus
dem Amtsbezirk Blotho,
3. am 9. Februar um 9 1/2 Uhr vormittags im
Enger auf der Kreishöhe Dreher-Enger bei Land-
wirt Göttsche für die Pferde aus dem Amtsbezirk
Spence und Enger,
4. am 11. Februar um 9 1/2 Uhr vormittags auf
dem Marktplatz in Ennigloh für die Pferde aus
dem Amtsbezirk Hiddenshausen, Ennigloh und
aus der Stadt Blinde,
5. am 12. Februar um 9 1/2 Uhr vormittags in
Löhe auf dem Jugendplatz bei der Turnhalle
am Bahnhof Löhe für die Pferde aus dem Amts-
bezirk Gohfeld-Mennighüffen.
Es sind vorzuführen sämtliche Pferde mit Aus-
nahme:
a) der bei der Pferdervormusterung im Dezember
1917 als dauernd kriegsunbrauchbar bezeich-
neten Pferde;
b) der vierjährigen und jüngeren Pferde;
c) der tragenden Stuten, unter der Voraus-
setzung, daß der Deckstein im Termin vom
Vorsteher vorgelegt wird;
d) der Pferde der Beamten im Reichs- oder
Staatsdienste, soweit sie für den Dienstge-
brauch, sowie der Ärzte und Tierärzte, so-
weit sie zur Ausübung ihres Berufes an dem
Tage der Musterung unbedingt notwendig
sind;
e) der Pferde der Postkassen in der Anzahl, wie
sie von ihnen zur Beförderung der Posten ver-
tragsmäßig gehalten werden muß;
f) der angeführten Sonstige, soweit sie ausschließ-
lich zuwecken dienen.
Anträge auf Befreiung von der Vorführung
sind zwecklos. Sie müssen zurückgewiesen werden.
Begründete Anträge auf Befreiung von Vor-
führung sind durch die Ortspolizeibehörde vor der Aus-
hebung vorzulegen.
Die Pferdebesitzer fordern ich auf, pünktlich mit
ihren Pferden, die mit Halfter und Strid ver-
sehen sein müssen, zu erscheinen.
Die Pferde werden gemeindefreie geordnet
vorgeführt.
Zwischenhandlungen werden bestraft. Stellungs-
pflichtige Pferde, die nicht vorgeführt sind, werden
polizeilich vorgeführt und alsdann unter Zurück-
weisung jeder Reklamation ausgehoben.
Herford, den 29. Januar 1918.
Der Landrat: v. Borries.

Schweidnitz, Herford i. B., Feuerthalen b. Schaff-
hausen, Labitzsch b. Glatz, den 1. Febr. 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute morgen entfiel hier infolge eines Schlag-
anfalles unser guter Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Fabrikbesitzer

Eduard Werner

im 73. Lebensjahre.

Er folgte nach wenigen Monaten unserer lieben
Mutter nach.

Zu Namen der Hinterbliebenen:

Katharina Reichel, geb. Werner.

Reinhold Werner, Bürgermeister.

Dr. Georg Reichel, Oberkreisdirektor.

Die Beisetzung findet in Dresden Dienstag, den
5. Februar, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des
reformierten Friedhofes (Hofstraße) aus statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten
wir dankend absehen zu wollen.

Herford, den 4. Februar 1918.

Dankagung.

Allen Teilnehmern bei der Beerdigung
unseres lieben Entschlafenen, sowie für
die reichen Kranzspenden sage ich unsern
innigsten Dank.

Ww. Johanne Müller, geb. Becker.

Aufgebot.

Die Witwe **Hermine Kriemeyer**, geb.
Bohe zu Herford, Sachsenstraße 3, vertreten durch
den Rechnungsrat H. Kriemeyer zu Minden i. B.,
hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung
des am 29. Mai 1868 von der deutschen Lebens-
versicherungsgesellschaft zu Lübeck ausgestellten
Hinterlegungscheins, betr. die Lebensversicherungsgesellschaft
polize Nr. 17637 A der genannten Gesellschaft.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert,
seine Rechte spätestens in dem Termine
am 18. Mai 1918, vormittags 10 Uhr,
anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls
die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen
wird.

Lübeck, den 25. Januar 1918.

Das Amtsgericht, Abteilung 8.

Aufruf.

In der nächsten Woche finden in Herford cine-
matographische Wohltätigkeits-Veranstaltungen
zum Besten der unter dem Protektorat Seiner
Hoheit des Großherzogs von Oldenburg stehenden
„Sanitätshundespense“ statt. Mit Hilfe
dieser Spende soll die Zahl der Sanitätshunde und
ihrer Führer so vermehrt werden, daß sie den
starren Anforderungen der kommenden Entschei-
dungskämpfe genügt. Großes haben bereits die
braven Sanitätshunde bisher geleistet, aber ihre
Zahl reicht bei weitem nicht aus. Darum wenden
wir uns an alle Bürger der Stadt Herford und
ihrer Umgebung mit der herzlichsten Bitte, sowohl
durch guten Besuch der cinematographischen Ver-
anstaltungen, als auch durch Spenden zu dem Er-
folg dieser guten Sache beizutragen. Jeder gebe
nach seinen Kräften!

Die Beiträge bitten wir als „Sanitätshunde-
spende“ an die hiesige Stadtkasse zu richten.
Allen Gebern aber sei herzlichster Dank!

Herford, den 27. Januar 1918.

Der Vorstand.

Werner, Bürgermeister.

Städtischer Fischverkauf.

Einer größeren Anzahl Kolonialwarengeschäften, die
durch Aushang bekanntgeben, werden voraussichtlich
heute

Flusshecht das Pfund zu 1.90 M. und
Alfgen das Pfund zu 85 Pfg. und 60 Pfg.
zugewiesen.

Herford, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße wird
Lond. Magermilch in Dosen zu M. 1.50 die Dose
in nachfolgender Reihenfolge verkauft:

Am Montag, den 4. Februar 1918, nachm. von 12½
bis 3½ Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten
Nr. 2421-2744, von 3½-4½ Uhr Nr. 2745-3068,
von 4½-6 Uhr Nr. 3069-3463.

Am Dienstag, den 5. Februar 1918, vom. von 9-10
Uhr Nr. 3464-3785, von 10-11 Uhr Nr. 3786-4108,
11-12 Uhr Nr. 4109-4432, von 12-1 Uhr Nr. 4433-
4720.

Es wird für je 2 Personen eine Dose Magermilch
abgegeben.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte zur Eintragung
vorzulegen, und das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.
Eine Wertförmigkeit außerhalb der vorgeschriebenen
Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat.

Die Aushabung der Pferde aus dem Amtsbezirk
Woltho findet am 8. d. Mts. nicht in Herford,
sondern um 9.30 Uhr vormittags in Behrendorf
bei der Wirtschaft Bucheide statt.

Herford, den 2. Februar 1918.

Der Rendant.

Seitenge.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden
Seitenge das Stück zu 10 Pfg. und 34 Pfg.

verkauft:

Am Montag, den 4. Februar 1918, vom. von 9-10
Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1-541,
von 10-11 Uhr Nr. 542-1153, von 11-12 Uhr Nr.
1154-1916, von 12-1 Uhr Nr. 1917-2420, nachm. von
2½-3½ Uhr Nr. 2421-2744, von 3½-4½ Uhr Nr.
2745-3068, von 4½-6 Uhr Nr. 3069-3463.

Am Dienstag, den 5. Februar 1918, vom. von 9
bis 10 Uhr Nr. 3464-3785, von 10-11 Uhr Nr. 3786
bis 4108, von 11-12 Uhr Nr. 4109-4432, von 12-1 Uhr
Nr. 4433-4720, nachm. 2½-3½ Uhr Nr. 4721-5107,
von 3½-4½ Uhr Nr. 5108-5395, von 4½-6 Uhr
Nr. 5396-5611.

Es wird auf die Lebensmittelkarte für je 3 Personen
ein großer Seitenge zu 34 Pfg. oder für je 1 Person ein
kleiner Seitenge zu 10 Pfg. abgegeben.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.
Die Wahl bleibt der Verkaufsstelle überlassen.
Herford, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat.

Bestandseinstellung.

an Brotgetreide, Hafer, Gerste und Hülsenfrüchten,
sowie an Heu und Stroh.

Auf Grund des Erlasses des Kriegsernährungsamtes
vom 4. Dezember 1917 B. L. 11311 findet in diesem
Monat eine Feststellung der Bestände an allen gemäß
§ 1 der Reichsgetreideverordnung beschlagnahmten Früchten,
sowie der daraus hergestellten Erzeugnisse statt.

Die Erzeugnisse haben zu diesem Zwecke die ihnen ge-
mäß den gesetzlichen Bestimmungen zur menschlichen Er-
nährung, zur Fütterung und zur Saat zuzurechnenden
Früchte abzugeben und getrennt zu lagern. Die übrigen
Mengen sind sofort, also noch vor der Bestandaufnahme
abzuliefern.

In dem Besitze des Erzeugers darf nur verbleiben:

1. An Saatgut für Winter- und Sommerroggen
190 Kgr. je Hektar, für Winter- und Sommerweizen
200 Kgr. je Hektar, für Gerste 195 Kgr. je Hektar, für
Hafer 175 Kgr. je Hektar, für Ackerbohnen 300 Kgr.
je Hektar.

2. Für die menschliche Ernährung bis zum 15. August
1918: a) an Brotgetreide (Weizen und Roggen) 8½ Kgr.
je Kopf und Monat, b) Gerste und Hafer 2 Kgr. je
Kopf und Monat, c) Hülsenfrüchte 1 Kgr. je Kopf und
Monat.

3. Zur Fütterung an Pferde: an Hafer je Pferd und
Monat zwei Drittel Zentner für die Zeit bis zum 15.
August 1918.

Es liegt im eigenen Interesse der Erzeuger, wenn
bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche Früchte restlos ab-
geliefert sind.

Mit dieser Erhebung findet zugleich eine Feststellung
der Vorräte an Heu und Stroh statt.

Die mit der Durchführung der Erhebung beauftragten
Feststellungsausschüsse sind ermächtigt, auf Grund des
§ 1 der Verordnung über Auskunftsfrist vom 12. Juli
1917 (Reichsgesetzblatt Seite 604) jederzeit innerhalb
ihres Aufgabengebietes Auskunft zu verlangen. Ver-
weigerung der Auskunft oder unrichtige oder unvoll-
ständige Auskunft ist mit Gefängnisstrafe bis zu 6
Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark be-
droht. Auch können Vorräte, die veräußert worden
sind, im Urteile als dem Staat verfallen erklärt werden,
ohne Unterschied ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören
oder nicht.

Herford, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 6. Februar d. Js. vormittags 8½ Uhr, findet
auf dem Ackerbrücke hierseits, bei schlechtem Wetter
im Hofe des Konsumvereins (Eingang Werderstraße) für
den Stadtkreis Herford eine

Pferdeaushebung.

Es sind vorzuführen sämtliche Pferde mit Ausnahme:

a) der bei der Pferdemonstrierung im Dezember 1917
als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichneten Pferde;
b) der unter 4 Jahre alten Pferde;
c) der tragenden Stuten, unter der Voraussetzung, daß
der Deckstein im Termin vorgelegt wird;

d) der Pferde der Beamten im Reichs- oder Staats-
dienste, soweit sie für den Dienstgebrauch, sowie der
Kriegs- und Tierärzte, soweit sie zur Ausübung ihres
Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt not-
wendig sind;

e) der Pferde der Posthalter in der Anzahl, wie sie von
ihnen zur Beförderung der Posten vertragmäßig ge-
halten werden muß;

f) der angestrichenen Hengste, soweit sie ausschließlich Zucht-
zwecken dienen.

Anträge auf Befreiung von der Vorführung sind
zwecklos, sie müssen zurückgewiesen werden. Be-
gründete Anträge auf Befreiung von Pferden sind bis
spätestens am 4. Februar d. Js. im Militäramt, Zim-
mer 22/23, vorzulegen.

Die Pferdebesitzer fordern ich auf, pünktlich mit ihren
Pferden, die mit Halfter und Strick versehen sein müssen,
zu erscheinen.

Zusicherungen werden bestraft. Stellungs-
pflichtige Pferde, die nicht vorgeführt sind, werden sofort
polizeilich auf Kosten der Besitzer vorgeführt und als-
dann unter Zurückweisung jeder Reklamation ausgehoben.

Herford, den 31. Januar 1918.

Der Oberbürgermeister.

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine

tüchtige Kasseherin,

die befähigt ist, einer größeren Zahl von Mädchen eines Dessert-Packraumes vorzustehen. Bewer-
bungen, die eine gleiche Stellung bereits bekleidet haben, wollen Angebote mit Zeugnisabschr.

Rheinische Zuckerwaren-Fabrik G. m. b. H.,

Düsseldorf 118, Rosmarinstr. 12/24.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar 1918 wurden von der
Polizeiverwaltung Herford 5 Jahres- u. 1 Tages-
jagdchein ausgestellt.

Herford, den 1. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Sonderzulagen für Holzabfuhrpferde.

Für Pferde, die aus den Wäldern Holz ab-
fahren, das für unentbehrlichen oder mittelbaren
Bedarfsbedarf für Grubenholz, für die Papierfabri-
kation, für Eisenbahnwagen und Eisenbahn-
waggons, Risten, Kässer, Holzbohlen und Gefor-
holz bestimmt ist, können Sonderzulagen an Hafer
mit 1½ Pfund für den Tag gegeben werden. An-
träge sind zu richten an den Protokollführer Herford-
Land. Es muß eine Bescheinigung des Gemeinde-
vorstehers beigefügt werden darüber, wieviel Ge-
spanntage seit dem 1. Januar 1918 zur Kriegs-
wirtschaftlichen Holzabfuhr verwendet sind und
für welche Empfänger das Holz abgefahren ist.

Herford, den 2. Februar 1918. Der Kreisaußschuß.

Verkehr mit Seife.

Durch die Bekanntmachung zur Abänderung
der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung
über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und
anderen Waschlösungen vom 10. Januar 1918 ist
angeordnet, daß monatlich nur 125 Gr. Seifen-
pulver zur Verbrauchung gelangen dürfen. Vor-
dem Inkrafttreten dieser Verordnung waren die
Seifenkarten für die Monate Februar bis Juli
1918 im Landkreise Herford bereits fertiggestellt.
Der monatliche Abschchnitt dieser Seifenkarten lan-
det daher noch auf 250 Gr. Seifenpulver.

Solange die Verordnung vom 10. Januar 1918
in Kraft bleibt, werden diese auf 250 Gramm
Seifenpulver lautenden monatlichen Abschnitte
nur mit 125 Gramm Seifenpulver
beliefert. Nur diese Menge darf monatlich
auf jeden Abschchnitt abgegeben und angenommen
werden. Herford, den 2. Februar 1918.

Der Kreisaußschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Sohlleder zu Vorzugspreisen.

Statt dem Kreise einmalig in beschränkter Menge für die
minderbemittelte Bevölkerung zur Verfügung. An-
forderungen zum Besitze dieses Leders werden von den
Kontoren ausgeben. Anträge sind bis zum 15. Februar
bei den Kontoren zu stellen.

Gegen Abgabe der Anweisung und Begahlung erhält
der Berechtigte von der zuständigen Lederabschnittstelle,
die auf der Anweisung vermerkt wird, das für die an-
gewiesenen Sohlen nötige Leder, zugleich mit einer Quit-
tung über den bezahlten Betrag. Für das Pfund Leder
sind 3.- M. zu zahlen; die zu beschlagnahmten Schuhe sind
zur Abschnittsstelle mitzubringen.

Bei den Kontoren ist eine Anzahl Schuhmachermeister
zu erfahren, die sich verpflichtet haben, bei der Ver-
arbeitung des Leders die folgenden äußersten Preise
nicht zu übersteigen:

für Herrensohlen 2.00 M. und 2.50 M.,
für Damensohlen 1.75 M. und 2.20 M.,
für Knaben- u. Mädchensohlen bis 18 cm 1.10 u. 1.35 M.,
für Knaben- u. Mädchensohlen bis 20 cm 1.20 u. 1.50 M.,
für Knaben- u. Mädchensohlen bis 22 cm 1.40 u. 1.70 M.,
für Knaben- u. Mädchensohlen bis 24 cm 1.50 u. 1.85 M.

Der niedrigere Preis soll für glatte Sohlen und Ab-
satz, der höhere Preis für Sohlen und Absatz einschließl.
der kleineren meistmöglichen Reparaturen (Näher uho.)
gelten.

Zum Nachweise, daß es sich um Kreisleder handelt,
ist dem Schuhmachermeister die Quittung vorzulegen.
Herford, den 30. Januar 1918.

Der Landrat: v. Borries.

Wochennachricht.

für die Woche vom 3.-9. Februar 1918.

1. Fett: Auf Abschnitt 2, 3 und 4 der Fettkarte je 30
Gramm Butter (Abschnitt 4 für Fettseifenvorleger und
Schwerfartikler).

2. Mager- oder Buttermilch: Auf sieben Mager-
oder Buttermilchabschnitte der Fettkarte je ein Schüssel
Mager- oder Buttermilch.

Abschnitt 1 der Fettkarte hat in dieser Woche keine
Gültigkeit.

3. Fleisch: a) Vollsorten: 1. auf zehn Abschnitte 150
Gramm Fleischfleisch, sowie 2. 25 Gr. Blut- oder Leber-
wurst zum Preise von 1.20 M. für 1 Pfund (ab Bezirks-
schlachthofe an die Fleischer 1.- M.) und außerdem
3. 50 Gr. Speck zum Preise von 2.90 M. für 1 Pfund
(ab Bezirkseschlachthofe an die Fleischer 2.70 M.);
b) Rinderarten: 1. auf fünf Abschnitte 75 Gr. Fleisch-
fleisch, sowie 2. 25 Gr. Blut- oder Leberwurst und außer-
dem 3. 25 Gr. Speck.

Die Ausgabe durch die gewerblichen Schlachtereien
hat sofort nach Zustellung der Ware zu erfolgen. Die
Bezirkseschlachtereien haben die Wurst an die gewerblichen
Schlachtereien sofort nach Fertigstellung auszugeben.
Eine Auswahl der Fleischwaren kann nur erfolgen, so-
weit es die vorhandenen Vorräte gestatten.

Die Abgabe von Speck und Leberwurst ist nur durch
Erwerb und Herausgabe teurer Gefäße ermöglicht
werden, daher der hohe Preis.

Herford, den 2. Februar 1918.

Städtische Wirtschaftsgemeinschaft.

STATT KARTEN.
Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen hochachtungsvoll
Fritz Weisberg u. Frau Marie
geb. Alshuler
Augustastrasse 10.

Heute wurde uns ein
kräftiger Junge
geboren.
Schlachthof, Verhoffen, Frau Anna
geb. Sülz

Gewerbe-Verein.
Freitag, den 8. Februar, abends 8½
im Ev. Vereinshaus:

Lichtbilder-Vortrag.
Die Baukunst auf deutschem Boden.
— Renaissance, Barock u. Rokoko.
— Vortr.: Herr Krause, G. König, Herford.
Der Vortrag ist frei, darauf binamen
Schüler und Schülerinnen unter 16 Jahren zu den
Freiwilligen Zutritt haben.

Kinematographische
Wohltätigkeits-Vorstellung
zum Besten der Sanitätshundespe-
Herford.

Donnerstag, den 7. Febr., von nachm. 5 Uhr
im Witterkind-Vieltheater.
Unter anderem gelangen die überall mit
Begeisterung aufgenommenen Filme:

„Dem Licht entgegen“
und
„Soll und Haben“

zur Aufführung. Das Orchester ist ver-
zückt aus für Jugendliche.

An demselben Tage nachmittags 3 Uhr
Schulervorstellung.

Für Erwachsene:
Loge 2.—, 1. Pl. 1.50, 2. Pl. 1.20, 3. Pl. 0.8

Schüler und Kinder:
Loge 1.—, 1. Pl. 0.75, 2. Pl. 0.50, 3. Pl. 0.3

Der Vorstand
der Sanitätshunde-Weisstelle Pers.

Jahrplanänderung.
Vom 8. d. Mts. ab werden
die seit dem 22. v. Mts. an-
geordneten Tage der Jedoch
fallen noch weiterhin aus
die Schachzüge D. 3. Gola Schf.
ab 11½ vorm. Berlin, Schf.
Hf. 1098 nachm., D. 22 Berlin
Schf. Hf. 999 nachm. Gola
Schf. 1222 vorm.

und die Personenzüge:
Nr. 684 Lebzte ab 8½ Mils-
heim Schf. an 3¼ nachm. Nr.
686 Milsheim Schf. ab 908
Lebzte an 9½ nachm.

Die Schachzüge Nr. D. 1.
und D. 2. verkehren fortlaufend
nach Gola Dortmund und
Berlin D. 1. Dortmund Schf.
ab 9½ vorm. Berlin Schf.
Hf. an 625 nachm. D. 2. Berlin
Schf. Hf. ab 7¼ vorm. Dort-
mund Schf. an 4¼ nachm.
Hannover, den 2. Febr. 1918.

Königliche
Eisenbahndirektion.

Suche für zwei ordentliche
Hilfsjungen

Lehrlingsstelle
bei hiesigen Tischlermeister,
möglichst auf dem Lande.

Angebote unter L. W. 3273
an die Geschäftsst. d. Zeitung
erbeten.

Evangel. Bund
(Zweigverein Herford).

Hauptversammlung
Montag, den 4. Febr.,
abds. 8½, Uhr pünktlich,
im Ev. Vereinshaus.

Jahresbericht, Rechnungs-
legung uho. Danach: Bei-
trag wichtiger Beiträge.

Die Mitglieder, Männer u.
Frauen, werden um zahlreiche
Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Ziegen
zum Schlachten u. milchgebend
auf zu allerhöchsten Freitag
Johann Kewenker.

Druckladen
für den Verkauf von
in sauberster Ausführung
Johann Kewenker.

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu

Linnenbrügge
Suche zum 15. Febr.
später durchgängig zuverlässig
in sicherer Stellung
das auch leichte Hand-
übernimmt. Näheres be-
fragen unter L.
Herbonds zu
Herbonds zu
Herbonds zu